

---

# Die grosse Freude

---

*«Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus...» (Lukas 2,1-14).*

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

*«Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte. Diese Erfassung war die erste und geschah, als Kyrenius Statthalter in Syrien war. Und es zogen alle aus, um sich erfassen zu lassen, jeder in seine eigene Stadt. Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich erfassen zu lassen mit Maria, seiner ihm angetrauten Frau, die schwanger war. Es geschah aber, während sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Krippe, weil für sie kein Raum war in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Feld, die bewachten ihre Herde in der Nacht. Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und das sei für euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Herrlichkeit ist bei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und unter den Menschen Gottes Wohlgefallen!» (Lukas 2,1-14).*

«Siehe, ich verkündige euch *grosse Freude*, die allem Volk widerfahren wird.» *Grosse Freude!* Ja, die sind wir alle gewohnt, zu Weihnachten zu suchen; wenigstens einmal im Jahre; grosse Freude. Suchten wir nur wirklich die ganz grosse Freude! Weihnachten will sie bringen, will Menschen der grossen Freude schaffen, von unerschöpflicher, in allen Lebenslagen standhaltender Freudefähigkeit, und darum immer lichte, mutige, frische Menschen. Wie braucht gerade die schwerste Zeit solche! Wie brauchen darum auch wir gerade jetzt ein rechtes Weihnachten!

Was ist denn aber die grosse Weihnachtsfreude für alle Menschen zu allen Zeiten? Sie wird wohl besonders schön zum Ausdruck kommen im kurzen und doch grossen Chor, den die himmlischen Heerscharen in das irdische Dunkel jener heiligsten Nacht hineinjauchzten. Was die Engel damals von der Ewigkeit aus schauten, das trieb sie zu diesem Jubelliede. So wird denn die grosse Freude allezeit dort sein, wo in einem Menschen sein Innerstes in denselben Worten und Tönen erklingt. Suchen wir darum heute unser Weihnachtsevangelium wie unsere Weihnachtsfreude aus der Betrachtung dieses ersten Weihnachtsliedes zu gewinnen.

## I.

Zuerst heisse es immer bei der rechten grossen Weihnachtsfreude: *«Ehre sei Gott in der Höhe»*.

Diese Freude ist nur da, wo die Herzen sich in die Höhe richten, ja ganz hoch, zu Gott selbst hin; und wo dann im Herzensgrunde der anbetende Lobpreis des Allerhöchsten angeht.

Aber ist das möglich in Zeiten des Hungers, der Kälte und namenlosen Schrecken? Wird es da nicht zur Phrase? Nun unser altes Weihnachtsevangelium will es uns auch da lehren. Die Engel singen ja diesen Lobpreis Gottes über dem Stall und der Krippe, über den Eltern, zumal der jungen, kranken Mutter, in der äussersten Armut, in Elend, Not, ja Gefahr. Sie singen ihr Jubellied gerade dem Gott, der die Menschen und die Menschheit oft so wunderbarlich führt, sie in Not und Elend geradezu hineinzwingt. Und – nicht wahr? – in Bethlehem verstehen wir das. Zum Allerkostbarsten der Weihnacht, das wir keinesfalls missen wollen und können, gehört gerade der Stall und die Krippe, die Armut und das Elend dieser Geburt. Auch wir preisen Gott, dass er es so geführt, dass unser Christus nicht nur die Höhen der Erde berührt hat, sondern gleich in ihre Tiefen und Nöte herabgestiegen ist und allen, allen zu eigen ward, auch gerade den Massen der Geringsten, ja Erbärmlichsten. Ja Ehre sei Gott von ganzem Herzen gerade dafür!

Weihnachten lehrt uns für alle Zeiten die Freude an dem Gott, der so gross und herrlich ist, dass nicht nur Glück und Erfolg, sondern auch Missgeschick und Unglück – sogar Elend, Hunger und Kälte – ihm Mittel sind, ja oft die kostbarsten Mittel, um seine Liebe zu bestätigen. Lernen wir vor allem am herrlichen Elend dieser Geburt, an all unser eigenes Elend als an ein Gotteswerk *zu glauben*, auch wenn wir es gar nicht *verstehen*. Sollte es uns noch so schwer ergehen, möge uns das ärmste und zugleich herrliche Christkind auch dann Mut geben, anbetend zu sprechen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Welch eine Herrlichkeit ist es, in tiefsten Nächten durch das Weihnachtslicht dennoch allezeit froh über allem Dunkel an einen Gott der Liebe und an eine herrliche Durchleuchtung aller zur Zeit undurchdringlichen Finsternis glauben zu dürfen. – Und solch eine Freude unter allen Umständen ist möglich!

Dieser erste Weihnachtston hallt aus allen christlichen Jahrhunderten wider. Denkt nur an eines der allergrössten Christenbekenntnisse, das des auch für uns Evangelische wahrhaft heiligen Patriarchen Chrysostomus, der vom Hass seiner Kaiserin verbannt, aus einem Elend ins andere gehetzt, wie ein Verbrecher auf elendem Reiseschlitten, vom Frost geschüttelt – trotz alledem seinen Geist aushauchte mit den Worten seines Wahlspruchs: *«Gott sei gepriesen für alles»*; genauer übersetzt: *«Ehre sei Gott für alles»*.

Doch das ist natürlich nur eine Seite des zum Lobpreis stimmenden Weihnachtsevangeliums. Vor allem klinge es doch in uns:

## II.

Ehre sei Gott in der Höhe, weil durch die Weihnacht *«Frieden auf Erden»* ward.

Verletzt dieses Wort nicht geradezu schneidend unsere Herzen und Ohren? Ist uns nicht das *«Frieden auf Erden»* als ein schöner, törichter Traum erwiesen? Aber haben nicht andererseits gerade erst in unserer Zeit viele es gelernt, dass *Frieden* das höchste Gut der Menschenkinder ist?

*Ehre sei Gott in der Höhe*, dem Gott, der dennoch den Frieden ermöglicht. Nicht nur die Weihnachtsengel, auch viele, viele Menschen bezeugen uns heute als feste Erfahrung: Frieden ist

möglich, und zwar nicht erst über der Erde im Himmel, oder gar nur unter der Erde als Kirchhofsfrieden, nein, wirklich *Frieden auf Erden*. Und die Weihnacht bittet jeden, der sie mitfeiert: Versäume nur heute das Eine nicht; lass dir von Gott durch das zu Bethlehem geborene Leben das allerherrlichste Weihnachtsgut schenken: *Den Frieden auf Erden*, auch mitten im Weltgetümmel.

Erfassen wir ganz fest nur eines: Das Wesen alles Friedens ist immer der innere Herzensfrieden. Was helfen die harmonischsten Verhältnisse, ja die friedfertigste Umgebung einem friedlosen Menschen? Andererseits: Was schaden die widrigsten, ja kampfreichsten Umstände, wenn nur die Seele in sich selbst unerschütterlich ruhig und harmonisch bleibt! Wäre darum dein Herz zurzeit noch so wund oder voll heisser, ungewisser Wünsche und vor allem das Gewissen unruhig und gequält, – höre nur recht das eigentlichste Weihnachtsevangelium: *Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren*.

Der Engel verkündet das, und Millionen von Menschen bezeugen es als ihre seligste Erfahrung, die Kirche in all ihren Weihnachtsliedern singt es uns zu, und du Menschenkind: Glaub es endlich heute! Glaube es wirklich: Wo dieses Jesusleben hier in der Krippe ein wundes Leben nur wirklich berühren, tief und stark darauf einwirken kann, da heilt es die Seele. Im Bewusstsein, nun einen Heiland zu haben, in der Gewissheit, nun auf dem Wege der Genesung zu sein, weiss sie auch: Hier habe ich das Eine, was mir nottut, ihn, der meinem Herzen voll genügtun, ja mir ewigen Frieden geben kann, auch gegenüber allem Erdengut, ob das Leben es mir nun gibt oder versagt.

Und nun noch die Hauptsache: Er ist unser Frieden doch zuvörderst dadurch, dass sein ganzes Wesen, Reden, Tun immer eines ausdrückt und uns ins Herz bringen will, seine Gnade, und darum volle Vergebung auch für die verlorensten, wenn nur bussfertigen Sünder. – Ja beim *Frieden auf Erden durch Christus* ist so die Hauptsache neben dem Herzensfrieden der Frieden von oben, die Vergewisserung des Friedens mit Gott, dem allmächtigen Herrn der Welt und auch meines Lebens.

Aber darf ein Mensch, der nicht Egoist sein will, auch nur innerlichst des Friedens sich erfreuen, solange das Bewusstsein der namenlosen Menschheitsnot um ihn her bleibt? Gewiss, der volle Weihnachtsfrieden ist auf Erden, jedenfalls in der Gegenwart, noch nicht möglich. Aber den inneren Frieden darf ich doch schon haben, wenn es mir durch Weihnachten nur gegeben wird, auch auf den Weltfrieden mit gutem Grunde und also zuversichtlich *zu hoffen*. Sieh den in der Weihnacht Geborenen nie nur als den Heiland deiner eigenen kleinen Person an. Lassen wir uns jedes Mal an der Krippe zum Bewusstsein kommen, wie gross er ist, der in ihr lag. Seine Lebensfülle und Lebensmacht vermag auch all die Volksseelen, ja die Menschheitsseele zu heilen. Wie Grosses hat dieses Christusleben in der Geschichte schon gewirkt. Nun Grösseres dürfen wir von ihm erhoffen. Der Heiland der Menschheit ist da und ist am Werk.

Aber Frieden ist nun doch nicht nur Sache der Persönlichkeit, sondern auch der Gemeinschaft. Voller Frieden auf Erden ist erst dort, wo auch unter den Menschen Frieden ward. Wir trauern heute tief, dass *dieser* Frieden der christlichen Welt verlorengegangen ist. Jedoch auch für diesen Schmerz bringt die Weihnachtsgeschichte Evangelium: Euch ist heute *der Heiland* geboren, welcher ist Christus, *der Herr*.

Wer diesem Jesus Christus mit seinem Herzen erkannt hat, der wird es vermögen, sich zur Zuversicht zu erheben: Dieser Christus allein, er aber wirklich, ist fähig, der Herr der Menschheit zu werden, alle Völker unter sich zu sammeln. Seine ewige Wahrheit wird allein es vermögen, der tragende Grund einer einheitlichen Menschheit und Menschheitskultur zu werden. Dabei sei es freilich ehrlich zugestanden: Wir sehen keinen Weg zum wahren, grossen Weltfrieden. Lassen wir jedoch durch Weihnachten die Glaubenszuversicht zu diesem Jesus Christus in uns wecken und festigen, dass einst, ob auch erst in weiter Ferne, durch ihn, unter ihm und in ihm sich verwirklichen wird: Friede auf Erden, *eine* Herde und *ein* Hirt, *eine* weihnachtliche Menschheit.

Lassen wir ihn aber dann schon heute mit neuer Macht in unser Leben kommen, aus unseren Herzen alles reissen, was sich da an Erbitterung, Hass, Verachtung angesammelt hat und unseren

Sinn wieder auf Frieden und Gemeinschaft stimmen, in den Herzen Versöhnlichkeit und Barmherzigkeit wirken, auch zu den verwildertsten und verdorbensten Mitmenschen. Wie friedevoll würde bei allem äussern Unfrieden jedes Herz, das sich von Jesus also reinigen liesse! Und hätte Weihnachten in Tausenden, ja Millionen einzelner Christen diese Wirkung, es wäre, unübertrieben, für den Weltfrieden mehr erreicht, als die erfolgreichsten politischen Friedenskonferenzen auszurichten vermögen. Ehre sei Gott in der Höhe, der in Christus allein uns Frieden und Friedenshoffnung gibt.

### III.

Noch höher klingt der dritte Grundton des Engelchores: «*Und an den Menschen ein Wohlgefallen.*»

Das ist freilich im höchsten Mass ein Glaubenswort. Das zu Weihnachten wirklich glauben zu lernen, ist am allerschwersten. An dieser Menschheit, die sich eben so furchtbar, so durch und durch sündig, so verlogen und mordgierig zeigt, soll Gott, der Heilige, ein Wohlgefallen haben! Er, der noch ganz anders als das schärfste Gewissen alle Ungerechtigkeiten und Erbärmlichkeiten, alle Laster und Schanden sieht! Ist es nicht dir wie mir am allerschwersten, immer wieder beherzt zu glauben: Auch an mir verderbtem Sünder hat Gott ein Wohlgefallen? Doch die Engel Gottes sangen es, und der eigentlichste Kern des ganzen Evangeliums ist eben gerade dieses.

Gott sieht eben auf die Menschheit, wie ein grosser Künstler mit Wohlgefallen auf einen grossen Marmorblock blickt: Etwas wie Herrliches, vielen zu hohem Wohlgefallen werde ich aus dir schaffen! Noch richtiger: Gott schaut auf die Menschheit und auf mich, wie ein grosser Arzt einen durch und durch Kranken ansieht, dem er zu helfen vermag. Auch er tut es mit hohem Wohlgefallen: Welch eine herrliche Gelegenheit bist du mir, mein Können und Lieben zu zeigen! Gott sieht auf uns, wie ein edler Menschenbändiger mit Wohlgefallen jedes neue, ihm zur Rettung übergebene Kind anblickt. Wie herrlich ist es für die barmherzige Erziehungsmacht, ein solches Wesen zu einem guten Menschen umzubilden! Vor allem jedoch blickt Gott seit der Weihnacht voll Wohlgefallen auf die verlorene Menschheit um des Menschensohnes willen, der sich in seiner unendlichen Liebesfülle auf ewig und unzertrennlich mit ihr als ein heilender Quell verbunden hat.

Alles aber kommt darauf an, dass die verlorenen Kranken, die Sünder, an dieses geheimnis- und machtvolle Wohlgefallen zu glauben wagen, das Gott um Christi willen gerade an ihnen hat, und daraufhin es lernen, auf sich selbst wie auf die Menschheit zumal auf ihre Zukunft zu blicken in grosser, ewiger Weihnachtsfreude.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn  
*Die grosse Freude*

Herausgegeben durch  
*C. Bertelsmann*, Gütersloh, 1925  
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)